

ist im Winter am unteren Mesenstrome sehr häufig, auch ich sah einmal gleichzeitig drei dieser schönen Vögel auf Heuschobern sitzend, was bei dem sonnenhellen Wetter einen prächtigen Anblick bot. In der Tundra fehlte sie ebensowenig. Gewöhnlich hält sie sich im offenen Gelände außer Schußweite, doch ließ mich einmal eine jüngere, mit dichter brauner Bänderung, am Flusse Jashma noch näher herankommen (leider besaß ich nur Hühnerschrot) und ein anderes Mal überflog mich eine ganz niedrig, als ich auf meinem Renntierschlitten liegend daherfuhr, so daß ich ihre leuchtend gelben Augen und die Bindenzeichnung der Unterseite deutlich erkannte. Später sah ich unterhalb Archangelsk am Dwinaufer eine Schneeule von mehreren Nebelkrähen heftig verfolgt. Als sie sich auf einem Schober niedertat, setzten sich zwei Krähen zu ihr und verhielten sich geraume Zeit ganz friedlich; erst beim Abstreichen der Eule erneute sich die Verfolgung.

An Wasservögeln war die westliche Küste von Kanin außerordentlich arm. Selten zeigten sich Möven, unter denen ich nur *Larus argentatus* sicher erkannte, während sie im Innern an offenen Stellen der Seen und den gefrorenen Ästuarien häufiger waren, weil die Überbleibsel des Fischfanges ihnen Nahrung boten. Einmal suchte eine flügelahme *Oidemia fusca* juv. das Meeresufer und noch am 18. November bei 9° C flog eine *Anser* sp. nach SW über das Eis der Kijamündung.

Das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz.

Von Albert Heß, Bern.

Angeregt durch den Artikel von Walter Bacmeister¹⁾, habe ich meine schon früher geführten Nachforschungen nach dem Vorkommen des Steinsperlings (*Passer petronius* L.) in der Schweiz weitergeführt und bin nun in der Lage, einiges darüber zu berichten.

Conrad Geßner scheint den Steinsperling nicht gekannt zu haben, da er in seinem Vogelbuch in der Heußlinschen Übersetzung vom Jahre 1557 nicht von ihm berichtet.

Auch die späteren Autoren berichten nichts von ihm. Erst F. Meißner und R. Schinz berichten über sein Vorkommen²⁾:

„Graufink, *Fringilla petronia* (Linn.), Steinfink. Im ganzen nicht gemein. Man sieht sie indessen nur einzeln im Frühling und Herbst, bisweilen in Gesellschaft der Haussperlinge. Im Herbst werden sie bei den Finkenhütten gefangen.“

¹⁾ W. Bacmeister: Über das Vorkommen des Steinsperlings in Württemberg. — Ornith. Jahrbuch, Band XXIV, S. 55—60.

²⁾ F. Meißner & R. Schinz: Die Vögel der Schweiz. — Zürich 1815, Seite 75.

Vom Nisten erwähnen diese Autoren nichts.

Naumann schreibt³⁾: „Im nördlichen Frankreich ist sie (diese Sperlingsart) selten, auch in der Schweiz nicht häufig.“

Der „Katalog der schweizerischen Vögel und ihre Verbreitungsgebiete“ von Prof. Dr. Th. Studer und Prof. Dr. V. Fatio führt unter Nr. 173 den Steinsperling (*Pyrgita petronia* L.) auf, und zwar als seltener Stand- und Nistvogel und ziemlich seltener, unregelmäßiger Zugvogel. Sodann ist noch die Bemerkung angebracht, daß er in der Ebene anzutreffen sei und besonders bei Genf, im Wallis, bei Neuenburg und im Rheintal niste. Daten usw. fehlen aber.

Prof. Dr. V. Fatio⁴⁾ berichtet in seinem bekannten Werk über die Wierbeltierfauna der Schweiz⁴⁾ im wesentlichen folgendes:

Der Steinsperling zeigt sich in der Schweiz hier und dort, aber immer in ziemlich kleiner Zahl und hauptsächlich in der Ebene und im untersten Teil des gebirgigen Gebietes. Obschon er von Zeit zu Zeit im Lande nistet, bisweilen während der schlechten Jahreszeit bei uns bleibt und man ihn während den Zugzeiten etwas öfterer als während dem übrigen Teil des Jahres bei uns antrifft, darf er doch nicht vollständig als regelmäßiger Durchzugsvogel betrachtet werden. Es wird von einer Anzahl Erbeutungen des Steinsperlings im Winter und vereinzelt dem Brüten berichtet. Letzteres soll im Rheintal, in Graubünden, im Unterwallis, wie auch in der Umgebung von Genf und Neuenburg vorkommen.

V. Fatio berichtet also ähnlich, wie der „Katalog“, an welchem er ja auch Mitarbeiter war. Ein bestimmtes Datum, einen bestimmten Nistort nennt er nicht, was er in seinem gründlichen Werk sonst immer tut. Der Grund dieses Auslassens ist sicher kein anderer, als daß ihm eben diese Daten vollständig fehlten.

Durchgeht man die Fachliteratur der letzten Dezennien, so stößt man noch zweimal auf Berichte über das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz. Im Jahre 1890 berichtet ein T. P.⁵⁾, daß er anlässlich einer botanischen Exkursion im Bergeil in der Nähe des Dorfes Soglio auf dort nistende Steinsperlinge stieß und auch ein Pärchen davon erlegte. Dann berichtet er weiter:

„Weitere Beobachtungen ergaben, daß der Steinsperling, wenn auch nirgends in großer Zahl, so doch noch an verschiedenen Punkten des zur Schweiz gehörenden Teiles des Bergellertales, so bei

³⁾ Naumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas.—Gera-Untermhaus. Band III, S. 378.

⁴⁾ V. Fatio: Faune des Vertébrés de la Suisse. — Genève 1899, Tome I, Oiseaux, S. 633.

⁵⁾ Schweiz. Blätter für Ornithologie. XIV. Jahrgang 1890: Steinsperling in der Schweiz. *Passer petronius*. S. 18/19.

Stampa, Promontogno, Borgonuovo zu finden ist. Schon auf italienischem Boden, namentlich in den Trümmerwüsten des verschütteten Plurs, und dann an den herrlichen, landschaftlich so schönen Felsen, die das alte Schweizerstädtchen Cleven umschließen, ist er überall einzeln zu finden. Weit seltener, mehr als Strichvogel zu nennen, sieht man ihn im Puschlaver Tal, so an einer alten Schloßruine in der Nähe des Fleckchens Puschlav.“

Leider ist der Artikel, der durch seine präzisen Angaben über die Orte des Vorkommens des Steinsperlings sich auszeichnet, nur „T. P.“ unterzeichnet. Der Namen des Verfassers konnte nicht mehr ermittelt werden und genügt eben eine solche Unterschrift in wissenschaftlicher Hinsicht nicht. Es handelt sich um einen Engadiner, denn er berichtet weiter, daß er aus der Umgebung des Comer Sees junge Steinsperlinge bezogen habe, daß dieselben aber das rauhe Winterklima des Engadins nicht vertragen hätten.

Es wäre ja am wahrscheinlichsten, daß unser Vogel im Tessin und in den südlichen Teilen des Kantons Graubünden vorkommen sollte, wenn er in der Schweiz überhaupt anzutreffen ist. Auf diesen Punkt werde ich noch zurückkommen.

Das andere Zitat betrifft einen Bericht des K. Daut in Bern⁶⁾, der im wesentlichen folgendes enthält:

„Am 7. Juni 1907 bot mir ein Knabe einen Vogel zum Verkauf an, den er „Edelspatz“ nannte. Derselbe sei vor etwa zwei Jahren bei Bern nebst zwei gleichen Vögeln gefangen worden; er habe ihn längere Zeit mit Kanarien zusammengesperrt und wolle ihn jetzt, da er zur Bastardzucht nicht taue, verkaufen. Dieser Vogel entpuppte sich nun als ein Steinsperling (*Pyrgita petronia* (L.)). Ob schon sein Gefieder durch die Gefangenschaft arg gelitten hatte, war die Art an dem gut entwickelten zitronengelben Brustfleck sofort erkennbar.“

Der Vogel, unzweifelhaft ein Steinsperling, befindet sich in der Privatsammlung des Herrn Daut, und zwar als schweizerisches Exemplar. Ob letzteres mit vollem Recht, ist doch etwas zweifelhaft. Auffallend ist u. a. auch der Umstand, daß der Knabe den Vogel „Edelspatz“ nannte, also doch offenbar wenigstens eine Ahnung davon hatte, um was für einen Vogel es sich handelte. Es dürfte sich also sehr wohl um ein gekauftes, also importiertes Exemplar handeln.

Einen wissenschaftlich einwandfreien Beweis für das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz bildet dieses Stück jedenfalls nicht.

Wenn wir weiter die Sammlungen durchsehen, so hat meines Wissens nur noch das Naturhistorische Museum in Basel 2 Stück Steinsperlinge angeblich schweizerischer Herkunft.

⁶⁾ K. Daut: Steinsperling mit merkwürdiger Schnabelbildung. — Der Ornithologische Beobachter, VI. Jahrgang 1908, S. 57.

Eines stammt aus der Sammlung des Herrn Prof. J. J. Mieg, welche von seinen Erben im Jahre 1870 dem Museum vermacht wurde. Beide Stücke tragen außer dem Herkunftsort „Basel“ keine Daten, sind also als eigentliche Belegstücke nicht von einwandfreiem Wert.

Bekannte Ornithologen, über das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz befragt, können auch keine bestimmte Auskunft darüber geben.

Präparator Zollikofer in St. Gallen, dieser vortreffliche Kenner unserer Fauna, erklärt, daß er an einem Vorkommen dieser Vogelart in der Schweiz zweifle. Die von ihm vor Jahren in der Volière gehaltenen Steinsperlinge habe er aus den Abruzzen bezogen.

A. Ghidini am Museum in Genf, wohl der beste lebende Kenner der tessinischen Fauna, den ich speziell wegen dem Vorkommen des Steinsperlings in Tessin befragte, schreibt mir, daß diese Vogelart nirgends im Flußgebiet des Tessin und der Adda niste. Es scheine auch, daß der Steinsperling als Brutvogel in der an unser Land angrenzenden Lombardei vollständig fehle. Sogar als Durchzugsvogel im Gebiete des Langen-, Luganer und Comer Sees scheint er selten zu sein.

A. Riva berichtet, daß er einmal 2 Stück auf dem Markt in Como angetroffen habe.⁷⁾

A. Ghidini schreibt ebenfalls von der seltenen Erbeutung in den Roccoli (Vogelherden) von Seghebbia bei Porlezza im Oktober 1901⁸⁾. Dies ist schon auf italienischem Gebiet. Von demselben stammt auch das Männchen der Sammlung von Dr. H. Fischer-Sigwart im Museum Zofingen, welches am 24. Oktober 1901 bei Bugiolo, nahe St. Luino Valcolla im Roccolo gefangen wurde.

Nach der Ansicht des Herrn A. Ghidini ist der Steinsperling im Süden erst bedeutend südlich von Turin, Mailand und Venedig (ungefähr südlich von der Pomündung hinweg) regelmäßiger Brutvogel. Nach Osten würde eine Linie, welche von Venedig nordwärts und etwas westlich an Belluno vorbeizieht, das Brutgebiet des *Passer petronius* von uns abgrenzen.

In dem an Genf angrenzenden Gebiet, wo doch der Steinsperling schon genistet haben soll, in Savoyen, ist unser Vogel nach J. B. Bailly auch nur seltener Durchzugsvogel.⁹⁾

G. von Burg in Olten hat zwar erklärt, daß der Steinsperling alljährlich im Herbst bei Olten durchziehe. Belegstücke hat er aber

⁷⁾ A. Riva: Schizzo ornitologico delle provincie di Como, Sondrio e del Cantone Ticino. — Lugano 1860, S. 42.

⁸⁾ Avicula, VI. Jahrgang 1901, S. 161.

⁹⁾ J. B. Bailly: Ornithologie de la Savoi. — Paris et Chambéry 1853, III. Band, S. 201.

keine beigebracht. In seiner „Wirbeltierfauna von Eptingen“, einem Revier, welches an Olten angrenzt, ist der Steinsperling nicht aufgeführt.

Ziehen wir den Schluß aus dieser Zusammenstellung: Wir besitzen also keinen einzigen einwandfreien Beweis für das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz.

Die Angaben des T. P. würden, was die Lage der angegebenen Brutorte anbetrifft, am ehesten als glaubwürdig erscheinen. Diesen Angaben stehen diejenigen von A. Riva und A. Ghidini gegenüber, die den Steinsperling im Tessin und den angrenzenden Gebieten nicht als Brutvogel feststellen konnten.

Eine Nachforschung an den erwähnten Orten war mir leider bis jetzt nicht möglich.

Bis neue einwandfreie Beweise erbracht sind, muß also der Steinsperling als schweizerischer Brutvogel gestrichen werden. Allenfalls kann man ihn noch als sehr seltenen Durchzugsvogel gelten lassen, da doch nicht anzunehmen ist, daß sich alle Autoren, die ihn anführen, vollständig geirrt haben.

Zum „Rütteln“ der Raubvögel gegen und auch mit dem Winde.

Von Richard Biedermann-Imhoof.

In meiner Abhandlung über „Fußhaltung im Fluge“ (Ornithologisches Jahrbuch von Victor v. Tschusi zu Schmidhoffen, Jahrgang VII, 1896, Heft 3) habe ich das sogenannte Rütteln kurz erwähnt. Ich möchte hier eine Ergänzung dazu bringen. — Das „Rütteln“ zum kürzeren oder längeren Verweilen genau auf ein und derselben Luftstelle zweckserspähens von bald erwarteten Beute-Tieren ist ja bekannt bei verschiedensten Raubvögeln, einschließlich der Eulen und Würger, vor allem aber eben beim Rüttelfalken (*Cerchneis tinnuncula*). Wohl stets geschieht dessen Rütteln genau gegen die Luftströmung, so daß man für die betreffende Höhe selbst bei völlig wolkenlosem Himmel fast absolut sicher den Schluß auf die momentane Windrichtung ziehen kann, auch wenn unten auf dem Erdboden überhaupt kein Luftzeug irgendwie zu vermerken ist. Doch gibt es immerhin Ausnahmen bei anderen Raubvögeln, wo ein Rütteln genau in der Windrichtung, statt gegen dieselbe stattfindet, wovon ich über einige Beispiele wegen ihrer Seltenheit hernach berichten möchte. — Ich erwähnte erst den Turmfalken als Musterbeispiel für das Rütteln gegen den Wind. Nie habe ich trotz außerordentlich vielen Beobachtungen gesehen, daß dieser schöne Falke mit dem Winde rüttelte; immer wurde nach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Heß Albert

Artikel/Article: [Das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz. 32-36](#)